

Der Gesinnungswandel eines grausamen Herrschers zum milden Unterstützer des Volkes - König Ashoka

Christina Garbe



Tempel in BodhGaya, von König Ashoka gebaut, Foto CG

Ashoka war ein König in Indien. Er lebte im 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

Biographisches

Der Name Ashoka bedeutet ohne Sorge. Ashoka war ein einflußreicher Herrscher im alten Indien. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, da es keine historischen Aufzeichnungen darüber gibt. Man nimmt an, daß er um 300 vor unserer Zeitrechnung geboren wurde. Er übernahm ein großes Königreich von seinem Vater Bindusara und seinem Großvater Candragupta¹, welches sich über fast ganz Indien und Pakistan erstreckte. Sein Großvater Candragupta war ein Zeitgenosse Alexanders des Großen.

Seine Mutter soll die schöne Tochter eines Brahmanen aus Champa gewesen sein. Sie wurde zu Bindusara gebracht. Dieser soll schon einen großen Harem gehabt haben. Bindusara hatte schon einen Sohn namens Susima, der sein Nachfolger werden sollte.

Die Anzahl der Geschwister Ashokas ist unbekannt. Da sein Vater Bindusara viele Frauen hatte, wird angenommen, daß es eine große Anzahl war.

Ashoka war der dritte Herrscher der Mauryas, deren Reich sich über den gesamten indischen Subkontinent erstreckte und 137 Jahre andauerte.² Sein Königssitz war Pataliputta, heute Patna in Nordindien. Es wird angenommen, daß seine Krönung 268 vor unserer Zeitrechnung stattfand und daß er 36 Jahre regierte. Er wurde vor seinem Gesinnungswandel Kālāshoka, der dunkle Ashoka genannt. Nach seinem Gesinnungswandel wurde er Dhammāshoka genannt, weil er Dhamma (Gesetz oder Lehre) verbreitete. Er selbst nannte sich in den Edikten Piyadasī Rājā, der König, der mit Wohlwollen schaut.

Historisch evident gibt es nur die Edikte, die auf Stein, Säulen oder Felsen geschrieben worden sind. Ashoka soll 86 000 Säulen errichtet haben. An 50 Orten wurden in den Jahren 1822 bis 2009 diese Edikte von Europäern gefunden.

Über seine Jugend und seine Eltern gibt es keine historisch nachweisbaren Fakten. In den Inschriften wird darüber nichts erwähnt. Aus einer Inschrift einer Säule, der Allahabad Säule, geht hervor, daß er mindestens zwei Frauen hatte, denn es wird dort von der zweiten Königin, namens Karuvaki und ihren großzügigen Spenden geschrieben. Es wird dort auch ein Sohn der Königin namens Tivala genannt. Es wird auf den Inschriften aber auch von seinem avarodhana, mit der Bedeutung von Harem, gesprochen. Dieser wird in dem Zusammenhang erwähnt, daß seine Beamten ihn überall aufsuchen durften, um ihm wichtige Nachrichten aus seinem Land zu bringen, und eben auch im Harem.

Er hatte mindestens vier Söhne mit verschiedenen Königinnen. Diese Söhne werden in den Edikten als Statthalter in verschiedenen Provinzen erwähnt. Anzunehmen ist, wie es zu der Zeit für einen König üblich war, daß er mehr Frauen hatte, die aber nicht Königinnen waren.

Ashoka soll in Taxila ausgebildet worden sein. Es liegt nordwestlich von Pataliputta, ca. 2000 km entfernt. Die Bewohner rebellierten dort gegen den König. Ashoka bekam vor seiner Krönung von seinem Vater eine Armee, um die Rebellion dort zu beenden. Er wurde dort als Statthalter eingesetzt. In den Legenden wird er eher als unscheinbar zu dieser Zeit beschrieben und es wird gesagt, daß sein Vater ihn dort hinschickte, weil er ihn nicht mochte.

Später wurde er nach Malwa in Zentralindien geschickt. Er soll dort eine Beziehung mit einer sehr schönen Frau namens Devi angefangen haben. Sie war Buddhistin und er hatte zwei Kinder mit dieser Frau, einen Sohn namens Mahinda und eine Tochter namens Sanghamita.

Nachdem sein Vater Bindusara gestorben war, wollte er König werden. Sein Vater hatte aber seinen Sohn Susima als Nachfolger bestimmt. Ashoka tötete diesen. Er soll noch weitere Geschwister getötet haben, damit er der Thronfolger wurde. Er soll auch Minister getötet haben. Er soll 500 Menschen den Kopf abgeschlagen haben. Seine Feinde nannten ihn Candashoka – Ashoka der Grausame. Er soll Menschen gequält, gefoltert und ermordet haben. Er ließ ein Gefängnis in Pataliputta bauen. Von außen sah es schön aus, innen soll es furchterregend gewesen sein. Von einem Henker wurden dort viele Menschen auf seinen Befehl hin getötet. Gewalt und Grausamkeit

1 Chandragupta (protected by the moon) regierte 24 Jahre, sein Sohn Bindusara regierte 25 Jahre. Vgl. Allen, London, 2012, S. 68

2 317 bis 180 BC, vgl. Allen, London, 2012, S. 68

bestimmten seine ersten Regierungsjahre.

Er wollte den gesamten indischen Subkontinent erobern. Seine Motivation war, sein Königreich auszudehnen und wirtschaftliche Vorteile zu haben. Deshalb zog er auch in den Krieg gegen Kalinga, den östlichen Teil Indiens. Er führte dort einen grausamen Krieg mit einer großen Armee.

Inschriften

Zu Ashokas Lebzeiten gab es keine gedruckten Schriften und keine schriftlichen Kommunikationsmittel. Seine Belehrungen, bzw. Gesetze und Empfehlungen ließ er deshalb auf Felsen oder Steinen einmeißeln. Dadurch sind sie bis heute erhalten geblieben und wir können etwas über sein Leben und seine Einstellungen zum Leben erfahren. Es sind die ältesten Schriften, die es aus indischer Überlieferung gibt. Sie konnten so lange überleben, weil sie in Stein gemeißelt waren. Wir haben dadurch authentisches Material aus der Zeit ca. 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Sonstige Überlieferungen, auch die buddhistischen Lehrvorträge wurden nur mündlich überliefert. Die Edikte sollten in regelmäßigen Abständen den Beamten und der Bevölkerung vorgelesen werden, um sie immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Die Schrift war Brahmi Schrift, die Sprache Prakrit, eine alt-indische Sprache, wie auch Pali und Sanskrit.

Die Edikte enthalten weniger historische oder biografische Daten als die Einstellungen König Ashokas. Sie enthalten Persönliches, aber nicht biografisch, er ließ über Dinge, die ihm wichtig waren, schreiben. Da er in jedem Edikt seinen Namen nennt, besteht kein Zweifel, daß die Texte von König Ashoka stammen.

Ungefähr vier Jahrhunderte nach seinem Tod wurde über ihn in den Dipavamsa-Chroniken Sri Lankas berichtet. Bis zu dieser Zeit wurden sowohl die Buddha-Lehre als auch historische Ereignisse in mündlicher Form weitergegeben, oft mit Legendencharakter. Erst 29 vor unserer Zeitrechnung wurde der Palikanon das erste Mal auf Palmblätter in Sri Lanka aufgeschrieben.

Die Buddha-Lehre war zu der Lebenszeit Ashokas nur durch mündliche Überlieferung weitergegeben worden. Durch die Edikte, die einzigen schriftlichen Zeitzeugen der damaligen Zeit, bekommt man einen Eindruck, wie die Buddha-Lehre zu der Zeit als mündliche Tradition von einem Herrscher ausgelegt wurde. In den Edikten wird das Wort „*dhamma*“ sehr häufig verwendet. In den Übersetzungen wird es jedoch oft einseitig und nicht in dem umfassenden Sinn seiner Bedeutung übersetzt.

Nach dem Krieg und der Eroberung Kalingas begann eine neue Phase seiner Regierungszeit.

Nach dem Feldzug nach Kalinga mit vielen Toten hat es einen grundlegenden Gesinnungswandel des Königs gegeben. Er drückte diesen Gesinnungswandel selbst in dem von ihm auf einen Felsen geschriebenen Edikt aus (13. Felsen-Edikt). Dieses Edikt gründet sich auf tiefstem Mitgefühl mit allen, denen er Leiden zugefügt hat, und ist daher von großer Bedeutung.

Der Gesinnungswandel soll nach legendärer Überlieferung durch einen Aufenthalt in einem buddhistischen Kloster nach dem Feldzug zustande gekommen sein. Er soll verletzt gewesen sein und soll dort von den Mönchen liebevoll gepflegt worden sein. Im Mahāvamsa, der großen Chronik Sri Lankas, wird berichtet, daß er einen beeindruckenden buddhistischen Mönch sah, der Arahant gewesen sein soll. Er lud diesen ein und dieser lehrte ihn den *dhamma*. Es wird dort außerdem berichtet, daß dieser Bhikkhu namens Nigrodha der Sohn seines Bruders Sumana gewesen sein soll. Diesen Bruder hatte Ashoka getötet, um König zu werden. Eine Frau des Prinzen Sumana war schwanger und floh aus dem Palast, nachdem Sumana getötet worden war. Kurze Zeit später gebar sie einen Sohn, der Nigrodha genannt wurde. Und genau dieser überzeugte den Mörder seines Vaters von der Lehre des Buddha.³

13. Felsen-Edikt. Der Sieg des *Dhamma*

Acht Jahre nach seiner Krönung eroberte der König Devānampriya Priyadārsin das Land der Kalinga.

3 Vgl. Mahāvamsa, The Great Chronicle of Ceylon, translated by Wilhelm Geiger, London, 1912, S. 29

150 000 Menschen wurden damals verschleppt,

100 000 Menschen wurden erschlagen und eine vielfache Anzahl starb.

Nach der Eroberung des Landes der Kalinga fühlte Devānampriya (Ashoka) eine starke Neigung zum Dhamma, Liebe zum Dhamma und ließ sich über den Dhamma belehren.

Dann zeigte sich das Bedauern des Devānampriya über die Eroberung des Landes der Kalinga. Denn Devānampriya betrachtet es als schmerzlich und beklagenswert, daß die Eroberung eines fremden Landes von Gemetzel, Tod und Verschleppung begleitet ist.

Aber folgendes hält Devānampriya noch mehr für beklagenswert: Dort leben Brahmanen und Weltentsager, andere religiöse Vereinigungen und Laienanhänger und üben Respekt gegenüber ehrwürdigen Personen, Respekt gegen Mutter und Vater, Respekt gegen die Alten, Höflichkeit gegen Freunde und Bekannte, Gefährten und Verwandte, gegen Sklaven und Diener und entwickeln Vertrauen. Alle die erleiden Belästigung, Tod oder Trennung von ihren Lieben. Bleiben sie aber selbst dabei unbehelligt, so ist es für sie doch schmerzlich, wenn sie sehen, wie ihre Freunde, Bekannten, Gefährten und Verwandten, denen ihre ganze Liebe gehört, ins Unglück geraten. Denn alle Menschen haben an einem solchen Unglück zu tragen. Das erscheint aber dem Devānampriya beklagenswert. Gibt es doch kein Land, wo es die beiden Gruppen der Brahmanen und Weltentsager nicht gibt, außer bei den Ioniern, und existiert kein Ort auf der Erde, wo die Menschen nicht irgendeiner Religionsgemeinschaft angehören.

Daher erscheint jetzt dem Devānampriya schon der hundertste oder tausendste Teil aller dieser Menschen, die bei der Eroberung des Landes der Kalinga erschlagen wurden, starben oder verschleppt wurden, sehr beklagenswert. Devānampriya ist auch der Ansicht, man solle vergeben, was nur irgend vergeben werden kann. Sogar die wilden Völker der Wälder, die im Reich Devānampriyas leben, besänftigt er und gewinnt sie für sich. Er läßt sie wissen, daß Devānampriya die Macht hat, sie zu strafen, damit sie sich in acht nehmen und nicht mit dem Tod bestraft werden müssen. Devānampriya erstrebt nämlich im Interesse aller Wesen Verzicht auf Gewalt, Zurückhaltung, Gerechtigkeit und Milde.

Diesen Sieg aber hält Devānampriya für den größten, nämlich den Sieg des Dhamma. Dieser Sieg ist dem Devānampriya wiederholt zugefallen, sowohl hier wie bei allen seinen Nachbarn, sogar auf eine Entfernung von 600 Yojanas, wo der Ionier-König Antiochos regiert, und noch über das Reich dieses Antiochos hinaus, wo vier andere Könige regieren, nämlich König Ptolemaios, König Antigonos, König Magas und König Alexander, ebenso nach Süden, wo die Chodas und Pandyas wohnen, ja bis nach Ceylon. Ebenso hier in des Königs eigenem Reich, bei den Ioniern und Kambojas, bei den Nabhakas und Nabhapanktis, bei den Bhojas und Pitinikyas, bei den Andhras und Paladas. Alle diese Völkerstämme befolgen aufgrund der von Devānampriya gegebenen Belehrung den Dhamma. Sogar solche Herrscher, zu denen die Gesandten Devānampriyas nicht kommen, haben gehört von der Dhammapraxis, die Devānampriya auf sich genommen hat, von den Verordnungen, von den Belehrungen über den Dhamma, und sie folgen dem Dhamma oder werden es tun.

Der Sieg aber, der hierdurch überall errungen wird, ist eine Quelle tiefer Befriedigung. Diese Befriedigung - nämlich die Befriedigung über den Sieg des Dhamma - ist auch von Bestand. Und doch ist diese Befriedigung von geringer Bedeutung, denn Devānampriya ist der Ansicht, daß allein die Folgen in der anderen Welt von großer Bedeutung sind.

Dieses Dhamma Edikt wurde hier eingemeißelt, damit meine Söhne und noch die Urenkel, die ich vielleicht haben werde, nicht auf neue Eroberungen sinnieren sollen. Werden sie aber wieder in kriegerische Handlungen verwickelt, so sollen sie Vergebung und leichte Bestrafung üben. Sie sollen den Sieg des Dhamma als den einzig wahren Sieg ansehen. Dieser Sieg trägt gute Frucht in dieser Welt und in der anderen Welt. Ihre einzige Freude sei die Freude an der rechten Anstrengung.

Denn ein solches Verhalten trägt gute Frucht in dieser Welt und in der anderen Welt.⁴

4 Aus: Die Edikte des Kaisers Asoka, Vom Wachstum der inneren Werte. Aus dem Prakrit übersetzt und eingeleitet von Wolfgang Schumacher. 26 "Bodhi-Blätter" Eine Schriftenreihe aus dem Haus der

In diesen ehrlichen Worten sehen wir, daß Ashoka den Sieg im Krieg als Schrecken und Mißerfolg empfand. Anstatt Menschen zu töten und zu unterwerfen, entwickelte er Mitgefühl für alle Lebewesen.

Der *Dhamma* wird in den weiteren der 14 Felsen-Edikte (Girnar-Edikte) ausgeführt. Sie wurden 12 Jahre nach seiner Krönung geschrieben. Sie sind an verschiedenen Plätzen eingemeißelt und in unterschiedlicher Zusammensetzung. Sie beinhalten:

1. Keine Tieropfer in seinem Reich. Die an seinem Hof zum Essen getöten Tiere werden auf eine sehr kleine Anzahl reduziert. Das Fleischessen und somit das Töten wird jedoch nicht vollständig aufgegeben.

2. Er berichtet, daß er medizinische Fürsorge eingerichtet hat, sowohl für Menschen als auch für Tiere, daß er Anpflanzen und Einfuhr von heilkräftigen Kräutern, Wurzeln und Früchten angeordnet hat. An Landstraßen wurden Brunnen gebaut und Bäume gepflanzt zur Erquickung von Menschen und Tieren.

3. Verwaltungsbeamte, Justizbeamte und die Gouverneure der Provinzen in seinem Reich sollen alle fünf Jahre eine umfassende Rundreise unternehmen. Neben anderen Aufgaben dient diese vor allem der Unterweisung ihrer Untergebenen im *dhamma*, und zwar im folgenden Sinn:

Gut ist Respekt gegenüber Mutter und Vater.

Gut ist Gabenspenden an Freunde, Bekannte und Verwandte, an Brahmanen und Weltentsager.

Gut ist es, lebende Wesen nicht zu töten.

Auch das Unterlassen von Schmähungen gegen Andersdenkende und das Meiden von Streit ist gut.

4. An die Stelle des kriegerischen Lärms der Trompeten ist die Proklamation des *dhamma* getreten und man zeigt dem Volk Bilder himmlischer Paradiese, Elefanten, Feuermassen und andere Darstellungen religiösen Inhalts.

Tiere sollen nicht mehr getötet, lebende Wesen nicht mehr gequält werden.

Die Menschen sollen höflich sein gegen Verwandte, Brahmanen und Mönche.

Man hört wieder auf Mutter und Vater und auf die Stimme des Alters.

Auch die Söhne, Enkel und Urenkel des Königs Devānampriya Priyadārsin werden die praktische Betätigung des *dhamma* fördern bis an das Ende dieses Weltalters.

„Belehrung über den *dhamma* erteilen, ist das Beste, was man tun kann.“

5. „Schwer ist es, gute Werke zu tun. Wer gute Werke vollbringt, der vollbringt etwas Schwieriges. Nun habe ich viele gute Werke vollbracht. Auch meine Söhne, Enkel und meine Nachkommen bis zum Ende dieses Weltalters, die mit diesen meinen Zielen übereinstimmen, werden ein verdienstvolles Werk vollbringen. Wer aber auch nur einen Teil dieser Aufgaben vernachlässigt, der wird Schlechtes auf sich laden. Leicht nämlich ist es, das Schlechte zu tun.“⁵

Er setzte Minister (*mahāmatra*, sanskrit) als Hüter des Rechts und der Ethik ein. Diese waren bei allen Religionsgemeinschaften damit beschäftigt, den *dhamma* zu verbreiten, den rechten Lebenswandel zu fördern. Sie setzten sich ein für die Verhütung ungerechter Freiheitsbeschränkung, für die Beseitigung von Schwierigkeiten, für die Befreiung aus Gefangenschaft und dieses besonders bei Kinderreichen, bei Kranken und bei alten Leuten.

6. Er setzte Berichterstatter ein, die ihm, wo immer er sich aufhielt, über die Angelegenheiten des Volkes berichten sollten.

Er fühlte sich verpflichtet, für das Wohl aller Menschen zu arbeiten. Er wollte alle Lebewesen in dieser Welt glücklich machen und dafür sorgen, daß sie nach dem Tod in eine himmlische Welt gelangen.

Besinnung CH - 9115 Dicken 1991. Zitiert nach www.palikanon.com

7. Alle religiösen Vereinigungen sollten überall ihre Niederlassungen haben. Denn sie alle fördern Selbstkontrolle und Reinheit des Geistes.

8. In früheren Zeiten fuhren die Könige auf Vergnügungsfahrten aus. Zehn Jahre nach seiner Krönung besuchte der König Devānampriya Priyadārsin den Ort des Erwachens, Bodhgaya. Seitdem wurden nur Reisen zur Förderung des *dhamma* unternommen. Dabei wurden Brahmanen und Weltentsager besucht, Gaben ausgeteilt und ehrwürdige Greise aufgesucht, es wurde Geld verteilt und die Bevölkerung des Landes besucht, es wurden Belehrungen und Befragungen über den *dhamma* veranstaltet.

9. Er ermuntert, den *dhamma*, der großen Gewinn bringt, zu praktizieren, statt unsinniger Rituale. Die Praxis des *dhamma* beinhaltet auch Freundlichkeit gegenüber Dienern und Sklaven, Achtung vor Personen, die Ehrfurcht verdienen, liebevolle Gesinnung gegen Tiere, Selbstkontrolle, Freigebigkeit gegen Brahmanen und Weltentsager. Gabenspenden wird immer wieder als gut hervorgehoben.

„Es gibt aber keine Gabe oder Wohltat, die zu vergleichen wäre mit der Gabe des dhamma, mit Belehrung. Daher sollte uns ein Freund, ein Wohlmeinender, ein Verwandter oder ein Gefährte bei passender Gelegenheit ermahnen: Das soll man tun, das ist gut, auf diesem Weg ist es möglich, in himmlische Welt zu gelangen. Welches andere Ziel verdiente aber wohl mit größerem Eifer angestrebt zu werden, als das Erreichen einer Wiedergeburt in himmlischer Welt?“⁶

König Ashoka, der sich selbst Devānampriya Priyadārsin nannte, stellte immer wieder die Geburt in der himmlischen Welt als Ziel heraus im Gegensatz zur ursprünglichen Buddha-Lehre, in der Nibbāna das einzige Ziel ist.

10. Alle Anstrengungen, die der König Devānampriya Priyadārsin macht, nimmt er nur auf sich im Hinblick auf die Folgen in der anderen Welt, auf daß die Menschen nicht in Gefährdung geraten. Gefährdung aber bedeutet unter diesem Gesichtspunkt jegliches schlechte Verhalten.

11. Es gibt keine Gabe, die sich vergleichen ließe mit der Gabe des *dhamma*, mit der Freundschaft aufgrund des *dhamma*, der Mitteilung des *dhamma*, mit dem Verbundensein aufgrund des *dhamma*.

Hierin liegt Freundlichkeit gegen Diener und Sklaven,
Gehorsam gegen Mutter und Vater,
Freigebigkeit gegen Freunde, Bekannte, Verwandte, gegen Brahmanen und Weltentsager,
sowie das Meiden des Tötens.

Daher sollte ein Vater, ein Sohn, ein Bruder, ein Freund, ein Bekannter, ein Verwandter oder auch nur ein Nachbar so sprechen: ‚Das ist gut, das soll man tun. Wenn man so handelt, dann entwickeln sich aus dieser Gabe des *dhamma* Erfolge schon in dieser Welt und Verdienste ohne Ende für die nächste Welt.‘

12. Der König Devānampriya Priyadārsin ehrt alle religiösen Vereinigungen mit Spenden und bedenkt sie auch sonst mit allerlei Ehrungen. Aber äußeren Reichtum und Ansehen hält Devānampriya bei allen religiösen Vereinigungen nicht für so wichtig wie das Wachstum der inneren Werte. Dieses Wachstum der inneren Werte ist auf vielfache Weise möglich.

Voraussetzung aber dafür ist die Zurückhaltung im Reden, auf daß man nicht bei unpassender Gelegenheit die eigene religiöse Vereinigung herausstreiche und über andere religiöse Vereinigungen abfällig urteile. Auf jeden Fall aber muß man sich bei Lob und Tadel Mäßigung auferlegen. Bei passender Gelegenheit aber soll man auch den anderen religiösen Vereinigungen seine Achtung bezeugen. Wenn man sich so verhält, dann fördert man die eigene religiöse Vereinigung und benimmt sich richtig gegen die anderen religiösen Vereinigungen. Verhält man sich anders, so schädigt man die eigene religiöse Vereinigung und verletzt die anderen religiösen Vereinigungen. Wer aber die eigene religiöse Vereinigung herausstreicht und über die anderen religiösen Vereinigungen abfällig urteilt und dieses alles in der Absicht, der eigenen religiösen Vereinigung einen Dienst zu erweisen und die Interessen der eigenen religiösen Vereinigung zu fördern, der fügt durch

solches Verhalten der eigenen religiösen Vereinigung nur beträchtlichen Schaden zu.

14. Diese moralischen Edikte ließ der König Devānampriya Priyadārsin einmeißeln, und zwar in abgekürzter Form, in mittlerer und in voller Länge. Denn alles war nicht überall passend.

In den anderen Edikten werden die oben behandelten Themen und Anweisungen wiederholt. Sie waren weniger in Städten zu finden als auf Felsen nahe wichtiger Verkehrswege und an bedeutenden Plätzen, an denen Karawanen vorbeikamen. Sie richteten sich nicht nur an Buddhisten, sondern an alle Religionsgemeinschaften. Sie alle sollten dem natürlichen Gesetz (*dhamma*) folgen. Er förderte Harmonie unter allen religiösen Gruppen.

Er berichtete auch über seine Pilgerreisen zu buddhistischen Stätten und empfiehlt diese. Er warnte vor einer Spaltung des buddhistischen Ordens. Er verehrte Mönche und Nonnen, aber auch nicht-ordinierte Anhänger und Anhängerinnen.

Er forderte seine Verwalter und Beamten auf, seinem Beispiel zu folgen und alle wie ihre eigenen Kinder zu behandeln, Unparteilichkeit zu praktizieren, frei zu sein von Neid, Ärger, Grausamkeit, Haß, Gleichgültigkeit, Faulheit und Trägheit. Sie sollten Energie für das Gute und Geduld aufbringen.

Die Justizbeamten sollten allezeit bemüht sein, die Bevölkerung vor ungerechter Freiheitsbeschränkung oder harter Behandlung zu bewahren. Deshalb wurde alle fünf Jahre ein hoher Beamter von sanfter, umgänglicher Gemütsart und freundlichem Auftreten entsendet, um festzustellen, ob man so verfährt, wie er es angeordnet hatte.⁷

Er wünschte Furchtlosigkeit für alle Menschen in seinem Reich und in den Grenzgebieten. Seine Motivation war, daß die Bevölkerung ohne Furcht vor ihm leben sollte, daß sie ihm vertrauen sollte, daß er ihr Glück bringt und keine Sorgen bereitet.⁸

Die Todesstrafe wurde nicht abgeschafft, aber Verwandte oder Freunde konnten 3 Tage vor Vollzug der Strafe noch ein Wort einlegen für den Verurteilten. Sollte es doch zur Strafausübung kommen, sollten die Verurteilten vorher fasten und Gaben spenden, um eine bessere Geburt zu ermöglichen.⁹

Er forderte auf zu Ehrlichkeit, zum Sprechen der Wahrheit.

Ashoka empfahl sowohl Mönchen und Nonnen, als auch nicht-ordinierten Anhängern und Anhängerinnen, einige Texte aus dem Palikanon wiederholt zu hören und zu kontemplieren.¹⁰ Folgende Stellen haben verschiedene Wissenschaftler nachträglich als die von Ashoka in den Edikten empfohlenen Stellen dem heute niedergeschriebenen Palikanon zugeordnet. Es bleibt dabei unklar, welche Stelle mit Vinayasamukase gemeint ist. Die anderen Texte sollen folgende Stellen des Palikanons, der erst später aufgeschrieben wurde, sein:

Aliyavasani als Dutiyāriyāvāsasuttaṃ, AN 10. 20;

Anagatabhayani als Paṭhamaanāgatabhayasuttaṃ bis Catutthaanāgatabhayasuttaṃ, AN 5. 77 bis 80;

Munigatha als Suttanipātapāḷi 1. Uravagga, 12. Munisuttaṃ (Sn 207 bis 220);

Moneyyasuttaṃ AN 3. 123;

Upatisapasine als Suttanipātapāḷi 4. Aṭṭhakavagga 16. Sāriputtasuttaṃ (Sn 955 bis 975); Laghulavade als Ambalaṭṭhikarāhulovādasuttaṃ MN 61.

Er pflanzte Bäume an Straßenrändern und legte Haine mit Bäumen an, um Schatten zu spenden, ließ Brunnen bauen zur Wasserversorgung, ließ Erfrischungshallen bauen. Er ließ die Infrastruktur verbessern, baute Kanäle und Dämme, um im gesamten Land ein besseres Versorgungssystem

⁷ Vgl. Kalinga Felsen-Edikte Nr. 1 und 2

⁸ Ebd. Nr. 2

⁹ Vgl. Sieben Säulen-Edikte Nr. 4

¹⁰ Vgl. Kleinere Felsen-Edikte Nr. 3

zu gewährleisten. Aber er betonte immer wieder, daß das Verbreiten des *dhamma* das wichtigste sei. Er ließ auch viele buddhistische Bauwerke, wie unzählige Stupas und Tempel, errichten. Die monumentalen Bauwerke sollten auch ein Anziehungspunkt für die Menschen sein, um sich mit der Lehre auseinanderzusetzen. Ein von ihm geschaffenes Modell für ein Bauwerk ist eine hohe Säule mit vier Löwen auf der Spitze. Auch heute finden wir diese Säulen noch rekonstruiert in buddhistischen Klöstern in Asien. So ließ er zum Beispiel den ersten Tempel in BodhGaya an dem Platz, wo der Buddha das Erwachen erreichte, errichten. Außerdem ließ er dort den noch heute vorhandenen Steinthron errichten.

Er ließ Höhlen für Weltentsager, die nicht nur der buddhistischen Religion folgten, bewohnbar machen. Er ließ auch Berge mit viel Aufwand aushöhlen, um Plätze für Weltentsager zu schaffen.

Die Edikte enthalten mehr Selbstreflektion als politische Motive. So schrieb er: „Glück in dieser Welt und in der nächsten ist schwierig zu erreichen ohne die Liebe zum *dhamma*, viel Selbstuntersuchung, viel Respekt, viel Furcht vor Unheilsem und viel Begeisterung.“¹¹

Die Edikte enthalten neben ethischen Anweisungen und Erklärungen, sowie buddhistischen Tugenden Wohlwollen, Nicht-Gewalt, Großzügigkeit Toleranz und Friedfertigkeit.

Viel wird über Leben nach dem Tod geschrieben und es wird Geburt in himmlischen Bereichen durch heilsame Handlungen angestrebt. Der Zusammenhang von Handlungen und ihren Wirkungen wird dadurch vermittelt. Er vermittelte auch das Ziel einer Geburt in himmlischen Bereichen, da es den Menschen durch die damals in Indien weit verbreitete Götterverehrung zugänglich war und erstrebenswert erschien.

Von dem eigentlichen Ziel der Buddha-Lehre, welches das Ende des Daseinskreislaufs, Nibbāna, ist, wird nicht geschrieben. Auch der Weg dorthin, das Verstehen des Leidens oder Unbefriedigten (*dukkha*), deren Ursache und Ende, sowie der Weg, der dorthin führt, wird nicht erwähnt. Meditation als formelle Praxis und daraus resultierende Einsicht werden auch nicht erwähnt. Diese tiefgründigere Praxis blieb dem ehemals grausamen Herrscher in dem Leben aufgrund seiner vielen unheilsamen Handlungen vermutlich unzugänglich. Die Auslegung der Buddha-Lehre, wie wir sie in den Edikten finden, blieb auf einem säkularen Niveau.

Die Edikte drücken viel Mitgefühl und Verantwortungsbewußtsein Ashokas für seine Bevölkerung und Untertanen, aber auch für die Bevölkerung in Grenzregionen zu seinem Reich, aus. Soweit er das Gesetz von Ursache und Wirkung verstanden hatte, versuchte er es seinem Volk zu vermitteln.

Er wollte alle Menschen gleich behandeln, wie seine eigenen Kinder: „Alle Menschen aber sind meine Kinder. Wie ich meinen Kindern wünsche, sie möchten in jeder Beziehung Heil und Glück in dieser Welt und in der anderen Welt erlangen, so wünsche ich dies auch allen anderen Menschen.“¹²

Die Gleichstellung aller Menschen widersprach dem damals vorherrschenden brahmanischen indischen Kastendenken. Er setzte sich darüber hinaus.

Zusammenfassend kann man sagen, daß er einen Wohlfahrtsstaat errichtete, was zu der damaligen Zeit weltweit sehr ungewöhnlich war.

Im Brahmagiri-Felsen-Edikt bekannte er sich zum Buddhismus: „*Mehr als zweieinhalb Jahre bin ich nun Laienanhänger. Während des ersten Jahres jedoch war ich nicht sehr strebsam. Vor etwas mehr als einem Jahr jedoch bin ich dem Mönchsorden nähergetreten, und seitdem bin ich sehr strebsam.*“ Sein Konvertieren zum Buddhismus kann man an zehn Stellen in Stein gemeißelt finden. Es gab damals keine Schriften über die Buddha-Lehre. Sein Wissen über die Lehre konnte er nur direkt durch mündliche Belehrungen von Bhikkhus oder Bhikkhunis bekommen. Wie der Buddha selbst auch, sah er die Buddha-Lehre für alle Menschen, unabhängig von ihrem sozialen Status, in gleicher Weise praktikierbar.

Durch seine weltliche Macht konnte er per Erlaß viele buddhistische Prinzipien und Tugenden in der Gesellschaft verankern. Durch die Buddha-Lehre wurde Ashoka zu einem friedlichen Herrscher, der per Gesetz ein ganzes Volk zum Heilsamen führte. Es lag ihm sehr viel daran, die Lehre

11 Vgl. Sieben Säulen-Edikte Nr. 1

12 Vgl. Kalinga Edikt Nr. 1

des Buddha auch in anderen Ländern zu verankern. Damit änderte sich sein Streben, das er am Anfang seiner Regierungszeit hatte, sein Reich materiell auszubreiten, hin zu dem Ziel, seinen Einfluß spirituell auszubreiten.

Er wandte nicht nur buddhistische Tugenden für das Regieren seines Reichs an, sondern er unternahm viel, um die Buddha-Lehre in anderen Teilen der Welt zu verbreiten und den Saṅgha der Ordinierten zu unterstützen. Auf Initiative des Mönchs Moggalliputta ließ Ashoka in Pataliputta das dritte buddhistische Konzil stattfinden. Durch die Großzügigkeit König Ashokas den Nonnen und Mönchen gegenüber und durch das Propagieren der Buddha-Lehre in seinem Reich hatten viele die Ordination angenommen, nicht zuletzt auch aus materiellen Gründen. Es war dadurch im Saṅgha zu abweichendem Verhalten und Gedankengut, zu falschen Sichtweisen, gekommen. Es gab auch schismatische Tendenzen. Der Mönch Moggalliputta wählte eintausend Mönche mit denen er Sutta und Vinaya rezitierte. So sollte die eigentliche Buddha-Lehre überprüft werden und wieder im Saṅgha gefestigt werden. Mönche und Nonnen, die nicht dem eigentlichen Dhamma und Vinaya folgen wollten, mußten die Robe ablegen und als weiß gekleidete, also als Nicht-Ordinierte, außerhalb der Klöster weiter leben. Während der Buddha selbst gemäß Vinaya und durch Belehrungen in den Sutta Andersdenkenden eine Möglichkeit gab, ihre Sicht zu verändern und Strafen aussprach, die innerhalb des Ordens verhängt wurden, war Ashokas Vorgehen streng, denn Andersdenkende mußten entoben. Das Sarnath-Pfeiler-Edikt besagte:

„Der Mönchsorden darf nicht gespalten werden. Der Mönch oder die Nonne, die eine Spaltung des Mönchsordens hervorruft, soll weiße Kleider angelegt bekommen und angewiesen werden, sich an einem Ort aufzuhalten, der für Mönche nicht zugelassen ist. Dieses Edikt soll dem Orden der Mönche und dem Orden der Nonnen zur Kenntnis gebracht werden.“

Auf diesem dritten theravāda-buddhistischen Konzil wurde auch beschlossen, Mönche in neun andere Länder, wie Sri Lanka, Burma, Kashmir, Afghanistan, Pakistan, Griechenland, Syrien und Ägypten, sowie in weitere Gebiete Indiens zu schicken. Sie sollten dort den *dhamma* verbreiten. Seinen Sohn Mahinda und seine Tochter Sanghamita, beide ordiniert, schickte er nach Sri Lanka, um dort den Buddhismus zu verbreiten. Sanghamita brachte einen Steckling vom Bodhibaum nach Sri Lanka. Dieser wurde jedoch zerstört. Beide Kinder von Ashoka sollen Arahantschaft erreicht haben.¹³

Damit leistete König Ashoka einen entscheidenden Beitrag dazu, daß der Buddhismus von einer regionalen indischen Religion zu einer Weltreligion wurde.

Schlußbetrachtung

Ashoka schuf eine völlig neue politische und soziale Struktur in einer Gesellschaft, die nachahmenswert ist und zum friedlichen miteinander Leben dienen sollte. Inwieweit seine Erlässe wirklich umgesetzt wurden, bleibt unbekannt. In Indien verschwand der Buddhismus später, blieb jedoch in den von ihm missionierten Ländern wie Burma und Sri Lanka erhalten, so daß es bis heute eine ununterbrochene Tradition Praktizierender gibt.

Am Beispiel des Menschen Ashoka können wir erkennen, dass alles vergänglich und veränderlich ist und daß keine Charaktereigenschaft beständig ist. Aus einem brutalen und grausamen Herrscher wurde ein wohlwollender und gutmütiger Unterstützer großer Bevölkerungsgruppen. Am Anfang seiner Herrschaft war sein Streben nur auf Macht und Vergrößerung des materiellen Besitzes ausgerichtet. Es ist erstaunlich, daß dieser Mensch dann so starkes Vertrauen in den Buddha-Dhamma, eine vollkommen friedliche Religion, entwickelte, daß er sein gesamtes Land auf der Basis des *dhamma* regierte. Wir erkennen auch das große Potenzial eines Menschen, universelle Gesetze wie das Gesetz von Ursache und Wirkung zu verstehen und konstruktiv umzusetzen. Die Ursache für seinen Wandel müssen frühere heilsame Handlungen gewesen sein, die wirksam wurden und ihn vor weiterem Unheilsamen, das Leiden zur Folge gehabt hätte, schützten.

¹³ Vgl. Dīpavaṃsa, The Chronicle of the Island, An Ancient Buddhist Historical Record, edited and translated by Hermann Oldenberg, Berlin 1879, VI., 17.

Literatur:

- Allen, Charles: Ashoka – The Search for Indias lost Emperor, London, 2012
- Bhandarkar, D. E.: Asoka, Calcutta, 1955
- Dhammika, S. Ven.: The Edicts of King Asoka, an English rendering, Access to Insight (BCBS Edition), 30 November 2013, <https://www.accesstinsight.org/lib/authors/dhammika/wheel386.html>
- Die Edikte des Kaisers Asoka, Vom Wachstum der inneren Werte. Aus dem Prakrit übersetzt und eingeleitet von Wolfgang Schumacher. 26 "Bodhi-Blätter" Eine Schriftenreihe aus dem Haus der Besinnung CH - 9115 Dicken 1991. Zitiert nach www.palikanon.com
- Dīpavaṃsa, The Chronicle of the Island, An Ancient Buddhist Historical Record, edited and translated by Hermann Oldenberg, Berlin 1879
- Lahiri, Nayanjot: Ashoka in Ancient India, London, 2015
- Mahāvamsa, The Great Chronicle of Ceylon, translated by Wilhelm Geiger, London, 1912



Steinthron in BodhGaya (rechts im Bild),
an dem Platz wo der Buddha
das Erwachen erreichte, errichtet von Ashoka ca.
200 v.Chr., links daneben der Bodhibaum. Foto CG